Wer sind wir?

Das Projekt SAVE – Suizidprävention an Schulen ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg und den Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret. Das Projektteam SAVE@HD besteht aus Psychologinnen, Pädagoginnen und Lehrkräften mit langjährigen Erfahrungen im Bereich der Professionalisierung von Lehrkräften sowie der Arbeit mit Jugendlichen in Krisensituationen. Das Projekt wird von Frau Prof. Dr. Silke Hertel geleitet, die an der Universität Heidelberg Professorin für Personale Kompetenzen im Schulischen Kontext ist. Unterstützt wird sie durch die Projektmitarbeiterinnen Theresa Rohrbach und Anja Lintner.

Prof. Dr. Silke Hertel

Theresa Rohrbach

Anja Lintner

Was bedeutet die Teilnahme für Ihr Kind?

- Ihr Kind lernt Handlungsstrategien kennen, um selbst besser mit Belastungssituationen umgehen zu können.
- Ihr Kind erlernt Kompetenzen, um Mitschülerinnen und Mitschüler in Belastungssituationen unterstützen zu können.
- Ihr Kind lernt regionale Hilfsnetzwerke für Krisensituationen kennen.

Das Projekt SAVE wird durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Projekt SAVE@HD

In Kooperation mit den Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret

Kontaktdaten

E-Mail: save@ibw.uni-heidelberg.de
Homepage: https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/verkult/ibw/forschung/SAVE/index.html

Projektleitung

Prof. Dr. Silke Hertel
Universität Heidelberg
Institut für Bildungswissenschaft
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg

Projektmitarbeiterinnen

Theresa Rohrbach
Universität Heidelberg
Institut für Bildungswissenschaft
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg

Anja Lintner
Universität Heidelberg
Institut für Bildungswissenschaft
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg

Regionale Hilfsangebote

Zentrum für Psychologische Psychotherapie der Universität Heidelberg, Ambulanz für Kinder und Jugendliche (ZPP)
Tel.: 06221 - 54 79 07
Sprechstunde:
Mo.: 12:00 – 14:00 Uhr
Di., Mi., Fr.: 9:00 – 11:00 Uhr
Do.: 10:00 – 12:00 Uhr

Telefonseelsorge (kostenfrei)
Telefon: (0800) 111 01 11
Telefon: (0800) 111 02 22
Internet: www.telefonseelsorge.de

INSTITUT FÜR BILDUNGS-WISSENSCHAFT

UNIVERSITÄT HEIDELBERG
ZUKUNFT SEIT 1386

Suizidprävention an Schulen

Evaluation individuenzentrierter und gruppenbezogener Präventionsansätze

Informationsmaterial für Eltern und Erziehungsberechtigte

Was ist das Projekt SAVE?

Das Projekt **SAVE – Suizidprävention an Schulen**, gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Suizidprävention an Schulen nachhaltig zu verbessern. Dies soll durch die Kombination verschiedener Präventionsmaßnahmen und die Einbindung der Lehrkräfte und Schulen in ein medizinisch-klinisches Versorgungsnetzwerk erreicht werden.

- **Für Wen?** Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler der 8.–10. Klasse
- **Was?** Gatekeeper-Fortbildung für Lehrkräfte zum Umgang mit suizidgefährdeten Personen
- Programm „Be balanced – be SAVE“ für Schülerinnen und Schüler mit der Vermittlung von selbstregulatorischen Fähigkeiten und Bewältigungsstrategien für Belastungs- und Krisensituationen

Ziele des Projekts:

(1) Verbesserung der Suizidprävention durch Schulungen für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte
(2) Sensibilisierung für das Thema Suizid
(3) Enttabuisierung von Suizidgedanken
(4) Einbindung der regionalen Versorgungsnetzwerke

Inhalte des Programms

Im Programm „Be balanced – be SAVE“ für Schülerinnen und Schüler liegt der Fokus auf der Vermittlung von selbstregulatorischen Fähigkeiten, mit deren Hilfe Jugendliche in der Lage sind, ihre Gedanken, Gefühle und ihr Verhalten zu steuern. Ebenso werden ihnen eigene Ressourcen und Handlungsstrategien sowie Hilfsangebote für Belastungs- und Krisensituationen aufgezeigt. Das Programm wird im Rahmen eines Projekttages im Umfang von 6 Schulstunden durchgeführt.

Die Inhalte des Trainings basieren auf den folgenden Modulen:

S — **Sensibel sein** für Ursachen, Auslöser und Risikofaktoren von Suizidalität im Jugendalter. Kennenlernen von Befunden und Erklärungsmodellen.

A — **Aktiv werden** und Veränderungen wahrnehmen, belastende Situationen aktiv ansprechen und aufklären.

V — **Veränderungen umsetzen** und anregen. Ressourcen aktivieren, Perspektiven erweitern und Handlungsoptionen eröffnen.

E — **Ermutigen** weitere Hilfe anzunehmen. Durch Zusammenarbeit Sicherheit gewinnen und ein Gatekeepernetzwerk aufbauen.

In der Gatekeeper-Fortbildung für Lehrkräfte werden diese insbesondere dafür sensibilisiert Schülerinnen und Schüler in Krisensituationen zu identifizieren, anzusprechen und gegebenenfalls an entsprechende Hilfsangebote weiterzuvermitteln.

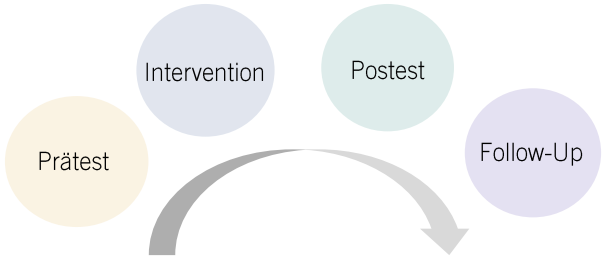
Warum Suizidprävention an Schulen?

In der Entwicklung Ihres Kindes kann dieses im Jugendalter vermehrt Stress und Belastungen ausgesetzt sein, da gerade die Pubertät eine Zeit mit vielen Umbrüchen darstellt. Diese Belastungen können zu Krisensituationen führen, deren Bewältigung nicht immer leicht ist. Auslösende Faktoren können beispielsweise Notendruck, Mobbing, aber auch Streitigkeiten mit Freunden und Familie sein. Leider können solche Krisensituationen im Jugendalter zu suizidalen Gedanken und Verhalten führen.

Die Schule kann in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle einnehmen, da hier psychische Probleme und Auffälligkeiten oft früh auffallen. Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Lehrkräfte können als Vertrauenspersonen agieren und suizidgefährdete Schülerinnen und Schüler unterstützen, geeignete Hilfsangebote aufzusuchen.

Die wissenschaftliche Begleitung

Das Projekt wird zur Optimierung der Schulung wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen dieser Begleitung werden wir Ihr Kind zu drei Zeitpunkten bitten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Alle Daten werden hierbei selbstverständlich vertraulich behandelt und pseudonymisiert[1] erhoben. Hierdurch sind Rückschlüsse auf Ihr Kind, Sie oder andere Personen in Ihrem und dem Umfeld Ihres Kindes nicht möglich.



[1] Pseudonymisiert bedeutet, dass ein Nummern- und/oder Buchstabencode verwendet wird. Eine nachträgliche Zuordnung der Daten zu einer bestimmten Person ist mit Hilfe einer Art „Schlüssel“, der in der Regel in der Studienzentrale verwaltet wird, möglich.